

Saberswil 30. Okt. 29.

Lieber Herr Prof. Barth:

Eigentlich tut es mir leid, dass ich, um mein Herz auszuschütten, mich wieder an Sie wenden soll. Ich bin es nicht gern, ich lasse Sie gern in Ruhe, aber Sie sind eingewickelt in einiges und bitte deshalb mir zu verzeihen. Auch bin ich noch der Meinung, wir Menschen sollen doch einander helfen, wenn wir können und ein Vertrauen auch in menschlichen Sachen nicht missachten.

Herr Dfr. M. hat mir dann also den Döpf gepumpt. Das tut nichts zur Sache, Wunde kann gut heilen. Immerhin hat mir dieser Schulmeister ton noch und erwürgte die Wahrheit — sodass keine gesunde Luft aufkommen konnte. Das war nicht gut, er hat mich zer-
• trüben. In den ersten Tagen hoffte ich, dass die Sache nicht in der Art sich bewenden liess, doch offenbar wird sich er nach seinem Gewissen recht gehandelt haben. Das Meinige ist sich auch nicht bewusst, falsches getan zu haben.

• Die Gefahr, die mir auf dem Herzen liegt, und weshalb ich Ihnen schreiben ist nun aber die: dass alle Ver-
brüdertheit gewichen ist, schmerzlos einfach weg —.
Seine Worte in den Predigten kommen mir nun als Phrase vor, ich kann ihnen nicht mehr glauben schenken! Das ist für mich schrecklich und eine Hurelei —.
Ich muss anfangen zu lügen, wenn ich ihn verteidigen

roll, oder doch irgendwie sich äußern und Stellung nehmen —. Das kann unmöglich gut werden.

Mein selbst ist seit der Aussprache eine schwere Last abgenommen, ich fühle mich nicht mehr mitverantwortlich über sein Tun und Lassen, wie das vorher der Fall war. Ja, ich habe schwer getragen und gekämpft, wahrnehmlich hat Herr Dfr. C. keine Ahnung, wie das ein Ringen war Tag und Nacht und was man aufgebürdet bekam. Wahrheit ist, dass er es uns schwer macht.

Viell. wäre es gut gewesen, wenn Sie meinen Brief offen zum Lesen gesandt hätten, ich glaube er hat ein falsches Bild bekommen über meine Handlungsweise, oder haben Sie es getan? So komme ich dem Eindruck nicht los, dass er es macht, (wie wir leider alle so gern) die Menschen aber auch nur von der dünnsten Seite sieht, wenn jemand sie so hinstellt. Ich finde das so schwach, den Kern des guten Willens zu übersehen. Es zieht einen so nicht empor aus dem Sumpf. Sie anders meinen mich die Blumhard Dredgten an, „Ihr Menschen seid Gottes!“

Ich fürchte — ich fürchte — dass Jesus sich von uns gewandt hat —. Dass es halt doch sein Geist war —. Ja, ja, Verstand, Vernunft, oder? Achmal, „Gott läßt seinen nicht spotten“! Er kann sich eben auch offenbaren in „nicht“ Theologen! Auf meiner Seele lastet es, Gott sei Dank, er gibt, nicht, ich bin nicht unglücklich. Ich suchte nicht „meinen“ Willen zu tun, auch jetzt nicht. Ich habe schon gesagt, dass ich

1. meine Arme oder Hände strecken lernte und nur das eine Bitte, daß Gott mich nicht verwerfe, mögen es Menschen sein, es lastet gar nicht so schwer auf mir, so viel habe ich mich nun doch durchgekämpft.

Für mich wäre es nun ganz das Ehrlichste, ruhig meine Tage zu gehen. Fortwährend hörte ich die Predigten gut an, es wäre ehrlicher. Aber was geschieht daraus? Jeder Mensch hat nun seine Meismenschen um sich und ich weiß, wenn mir meine Gesundheit ein Tag kommt, daß andere auch ihre werden könnten —.

Küß. wissen Sie nun auch diesmal zu handeln?

Hr. M. wird mir wahrscheinlich entgegenhalten, — um sei besonnen, daß ich um „sinnwillen“, und nicht um der „Sache“ willen, die Predigten besucht hätte. Ich bezeuge das, ich rang beständig um ihn, daß er sich nicht verliere in Falschem, in Abwegen —, daß ihm ein guter Geist leiten möchte —.

Ich bin es auch jetzt noch, aber es gringt mich nicht.
Möglich, daß es ja gut ist so, dann bin ich ja auch ge-
frühen. Ich möchte doch nur sein Meister, - aber es ist mir
lange - . Ob er die Änderung für gut ansieht? Oder sie
gar nicht empfindet? Mei scheint es so, als ob er sich weniger
an Gott gebunden fühlt und sein Menschengeist aber-
haupt gewinnt, will, ohne daß er es merkt. -

Nächsten Sonntag sind Gemeinderatswahlen!

Um das wie nun ich Sie um doch bitten, mir zu sagen ob
meine Briefe, wo ich „Kensvirin“ schreibe, vernichtet sind?

Ich bitte Sie, dies zu tun, oder sie mir zurückzusenden, es läßt
mir gar keine Ruhe.

Herzliche Grüße

Emmy Dülch